



Ständerat Hannes Germann
CH-3003 Bern

Bundesfeier 2022

Ansprache in Dörflingen SH

2022, Ende Juli - für 1. August

Dörflingen. Im Grünen. Am Rhein. So lautet der Titel von der Festschrift von 2014 zum 750-Jahr-Jubiläum. Zwar sieht man den Rhein von hier aus nicht, aber jeder von uns weiss, wo sich die begehrten 850 Meter in der Laag befinden. Gerne habe ich Ihre Einladung angenommen. Auf den Schlatterhof, unmittelbar beim Aussenradius der berüchtigten Schlatterhofkurve. Sie ist vielleicht nicht ganz so bekannt wie die Nordschleife auf dem Nürburgring, aber mindestens so tückisch. Schon so mancher ist hier buchstäblich vom Weg abgekommen. So soll auch der neue Hag um die Pferdekoppel der Gastgeberfamilie Schlatter schon wenige Tage nach seiner Errichtung getestet worden sein. Wieder mal einer, der die Kurve nicht erwischt hat. Zum Glück hat's nur Sachschaden gegeben.

Hand aufs Herz: Haben Sie auch schon daran gezweifelt, ob sie die Kurve erwischen würden. Natürlich im übertragenen Sinn: In der Schule, beim Lehr- oder Berufsabschluss, im Geschäft, in der Familie oder ganz einfach im Leben. Immer wieder gibt es Situationen, die besonders schwierig zu bewältigen sind.

Dazu gehört selbstredend auch eine 1.-August-Ansprache in der schönsten Schweizer Gemeinde am Rhein (...) jedenfalls zwischen Stein am Rhein und Schaffhausen.

Erst Corona, dann der Ukraine-Krieg, die umstrittene Energiestrategie, drohende Blackouts, sich anbahnende Nahrungsmittelknappheit, Schlottern im Winter zu Hause – und die Knacknüsse mit der EU. Das sind ja heitere Aussichten, mögen Sie sich sagen. Aber gerade in besonders schwierigen Zeiten oder gar Notlagen ist die Besinnung auf die gemeinsamen Werte, das Zusammenstehen entscheidend. So wie es die **3 Urschweizer Kantone** mit der Gründung der Eidgenossenschaft gemacht und mit dem Ewigen Bund eine wegweisende historische Kurve genommen haben. Für ein selbstbestimmtes Leben in Unabhängigkeit und Freiheit – ohne fremde Richter.

Oder wie sich später die **Kantone haben zusammenraufen** müssen: beim Übergang von der alten Eidgenossenschaft zur Helvetik und schliesslich zum modernen Bundesstaat von 1848. Gerade in der Zeit Napoleons ab 1798 ist in unserer Region so ziemlich alles drunter und drüber gegangen.

So ist Dörflingen **1798 vom Kanton Zürich an Schaffhausen verkauft** worden. Dies unter «heftigsten Protesten». Denn die Dörflinger haben offensichtlich die Freiheiten sehr geschätzt, die ihnen die ferne Obrigkeit in Zürich gelassen hat. Heute sei jedenfalls nicht mehr viel spürbar von Dörflinger Rückkehr-Gelüsten zu Zürich, wie mir Euer Gemeindepräsident versichert. Als Standesvertreter von Schaffhausen in Bundesbern freut mich das natürlich – und ich hoffe, dass das nach wie vor so ist. **(Oder gib's jemand, der heute noch zu Zürich zurück möchte?)**

Apropos Verhältnis zur Obrigkeit scheint mir, dass sich mit dem Kantonswechsel von Dörflingen zu Schaffhausen trotz kürzerer Entfernung zum Rathaus nicht wahnsinnig viel geändert hat. Oder täusche ich mich da, Herr Präsident? Fakt ist auf jeden Fall, dass die Dörflinger nach aussen hin

ausgesprochen selbstbewusst auftreten und sich gerne selbständig organisieren. Nicht nur politisch. Sondern auch wenn's ums **Festen** geht: habt ihr ja dank Turnverein, Schützen, Sportclub und Euren zahlreichen Dorforiginalen sozusagen **Legendenstatus** erlangt!

Doch auch führungsmässig und finanziell hat die Gemeinde den Rank genommen – beneidenswert tief sind die Steuern. Unter diesen Voraussetzungen müssen wir uns in Gross-**Thayngen** wohl weiter gedulden mit dem langersehnten **direkten Rheinanstoss**...

Doch bleiben wir noch einen Moment in der Zeit der napoleonischen Wirren. Die Dörflinger Buch berichtet von grossem **Elend, das um 1800** geherrscht hat. Es hat **zwei Gründe** für die damalige Hungersnot gegeben, erstens: **die russische Armee**, die zwischen Schaffhausen und Dörflingen stationiert gewesen ist und zweitens: **Hagelschlag und Unwetter**, welche die Ernte von 1799 praktisch vernichtet hat. So erwähnt der Historiker Karl Hotz, dass Dörflingen im Jahr 1800 in der Not ein **Unterstützungsgesuch**, zeichnet von einem Martin Sigg, an die Obrigkeit gerichtet hat (ich zitiere sinngemäss): **«Was vom starken Unwetter vor einem Jahr übriggeblieben ist, haben uns die Russen geraubt.»** Ja, jeder Krieg fordert Opfer und bringt Hunger, **Not und viel Leid**, wie uns der russische Aggressionskrieg in der Ukraine schmerzlich vor Augen führt.

Ob dem Unterstützungsbegehren Dörflingens damals entsprochen worden ist, ist nicht bekannt. Fest steht aber, dass Dörflingen nach einigem Hin und Her die Kurve nach Schaffhausen definitiv erwischt hat und im richtigen Kanton gelandet ist. In Schaffhausen, in der Schweiz. **Napoleon sei Dank, bis hin zur Mediationsakte** als Grundlage für unseren **föderalistischen**

Staatsaufbau mit einer starken Position der Kantone. Napoleon selber hat die Kurve später leider nicht mehr erwischt...

1815 ist der Schweiz dann vom **Wiener Kongress die «dauernde Neutralität»** auferlegt worden. Sie hat uns vor Gelüsten der Grossmächte wie Frankreich, Österreich und der Preussen geschützt, die uns nur allzu gerne ins Deutsche Reich einverleibt hätten. Diese Gelüste sind eigentlich immer noch da, sie werden einfach via EU und Brüssel ausgelebt.

Selbst nach der Gründung des modernen **Bundesstaates von 1848** haben Generationen vor uns manche Kurve nehmen müssen, bis wir als Willensnation Schweiz auf dem heutigen Wohlstandsniveau angelangt sind. Gewiss, der Mangel an Rohstoffen hat unser Land früher gezwungen, erfinderisch zu sein. Auf **Bildung, Forschung und Innovation** zu setzen. Das ist gelungen, gerade auch in der Zeit der Industrialisierung. Auch hat's die Schweiz geschafft, sich aus den beiden Weltkriegen herauszuhalten, sie hat auch diese beiden schwierigen Kurven gemeistert.

Die **bewaffnete Neutralität** ist dabei ein **Schlüssel zum Erfolg** gewesen. Auch wenn die Auslegung der Neutralität immer wieder einmal zu reden gegeben hat, wie jetzt auch vor dem **Hintergrund des Ukraine-Kriegs**. Sich einmischen und Farbe bekennen, klare Kante zeigen - oder aber sich zurückhalten, verlässlich aufs Bewährte setzen? Unter grossem Handlungsdruck hat der Bundesrat die Sanktionspolitik der USA und der EU integral übernommen. Lob aus Brüssel - und die US-Medien haben frohlockt, die Schweiz habe die Neutralität aufgegeben, was wohl ein bisschen voreilig ist.

Aber wie dem auch sei: Wir werden die **Diskussion um die Neutralität** führen müssen. Ich bin überzeugt, dass wir über kurz oder lang zur

immerwährenden, bewaffneten Neutralität zurückkehren werden. So wie es der Bundesrat unmittelbar vor Ausbruch des 2. Weltkrieges es weg aus dem Völkerbund geschafft und damit hat gerade noch rechtzeitig die Kurve gekriegt hat.

Denn **als Kleinstaat sind wir gut** damit gefahren, uns aus Kriegen anderer Staaten heraushalten. Das schliesst eine eigene Meinung und die Beteiligung an Uno-Sanktionen nicht aus. Aber nur **als neutraler Staat** können wir unsere **humanitäre Tradition**, die **Vermittlerrolle** in Konflikten und die **Guten Dienste** wieder **glaubwürdig** wahrnehmen. Mit dem Schutzstatus S für Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine hat die Schweiz in Sinne unserer **humanitären Tradition** rasch und glaubwürdig gehandelt. Erneut viel mehr Flüchtlinge aufgenommen als andere.

Zu den **Guten Diensten** gehören die **Schutzmandate** der Schweiz. Sie sind ein wichtiger Beitrag zur Friedenssicherung. Unsere Diplomatie übernimmt dabei konsularische und/oder diplomatischen Aufgaben zwischen Staaten, die ihre Beziehungen ganz oder teilweise abgebrochen haben. So aktuell unter anderem **für den Iran** – dies in Ägypten, Saudi-Arabien oder in Kanada. Umgekehrt auch im Auftrag der **USA im Iran**. Und, bemerkenswert: Ein **Schutzmandat** hat die Schweiz seit 2008 auch für **Russland in Georgien** und umgekehrt. Nur mit einer glaubwürdigen Neutralität können wir solche Schutzmandate übernehmen resp. behalten.

Daneben sind wir auf Bundesebene – wie eingangs erwähnt - an vielen Fronten gefordert. Die Energiekrise respektive vor allem die Strommangellage hat sich durch den Krieg lediglich akzentuiert. Sie ist aber hausgemacht, in der EU wie bei uns. Eine Energiestrategie, die von

ideologischem Wunschdenken ausgeht, statt von realistischen Annahmen, kann nicht aufgehen. Für den kommenden Winter sollten wir uns warm anziehen, heisst es darum. Es drohen Stromrationierungen oder gar Blackouts. Und währenddem die Deutschen zu Corona-Zeiten durch Hamsterkäufe beim WC-Papier aufgefallen sind, hat jetzt auch bei uns ein Kaufsturm eingesetzt. Gemäss Medien aber zielgerichtet auf Stromgeneratoren und «Oelöfeli»... (Wir sind halt schon gut 😊)

Auch bei den **Lebensmitteln droht eine Verknappung**. Sie haben es vielleicht mitbekommen: **Seit dem 2. Juli** leben wir – umgerechnet auf das ganze Jahr - ausschliesslich von Lebensmittelimporten. Man spricht vom «**Food Overshoot Day**». Gleichwohl will der Bundesrat die **produktive Ackerfläche** zu Gunsten der Biodiversität um **3,5% reduzieren**. Von dieser Fläche könnte man 1 Jahr lang 1 Mio. Menschen mit Brot versorgen. Dazu kommen Verbote und Restriktionen bei Pflanzenschutz und Düngereinsatz – und es steht die sog. Massentierhaltungs-Initiative zur Abstimmung, obwohl wir bereits die strengsten Vorschriften haben. Also ehrlich, was unsere Bauernfamilien alles über sich ergehen lassen müssen, geht wirklich auf keine Kuhhaut. Es mag ja stets gut gemeint sein, fürs Tier, für die Umwelt oder den Klimaschutz. Aber mit Verlaub, meine Damen und Herren: 800 Millionen **Menschen** hungern weltweit, offiziell sterben **täglich mehr als 24'000**, darunter viele Kinder, einen grausamen Hungertod. **Gegen das müssen** wir etwas unternehmen statt die eigene Produktion von Lebensmitteln an die Wand zu fahren!

Sie sehen also, die Arbeit in Bern geht uns wahrlich nicht aus. Ob wir die erwähnten schwierigen Kurven erwischen werden? Es wird ein beschwerlicher Marathon. Aber ich bin guter Dinge, denn in der Not hilft Dir keiner von aussen – also **stehen wir zusammen** und **besinnen** uns wie

die Talschaft von 1291 gemeinsam aufs Wesentliche: unsere **eigenen Stärken** und das **Wohl von Land und Leuten**.

Wir haben unsere einmalige **direkte Demokratie**, den **föderalistischen Staatsaufbau** und bald auch wieder unsere Neutralität als Stärke. Dazu kommen Schweizer Qualitäten wie Fleiss, Präzision, Verlässlichkeit, hohes Bildungs- und Berufsbildungsniveau, funktionierende Rechtsstaatlichkeit usw. Dieser Mix wird uns helfen, **pragmatische und zweckmässige Lösungen** zu finden. Machen Sie mit, engagieren Sie sich im Beruf, im Verein, in einem politischen Mandat, für unsere direkte Demokratie. Ganz nach dem Motto in der Bundeshauskuppel: «**Unus pro omnibus, omnes pro uno**». Einer für alle, alle für einen - oder für das eine Erfolgsmodell Schweiz.

Nach dieser letzten Kurve biege ich definitiv auf die **Zielgerade** ein. Denn es stehen auch in unserer Region historische Meilensteine vor der Tür. Damit meine ich nicht die Lösung für Euer Problem mit dem verhaltensauffälligen «Biber DB3» oder die Standortwahl der «AvecBox» im Dorf. Vielmehr plant der Reiat, **2023 seine 300-jährige Zugehörigkeit** zum Kanton SH zu feiern. Als gebürtiger Merishauser, in Opfertshofen wohnhaft, hoffe ich sehr, dass Dörflingen mitfeiert, obwohl die Gemeinde damals noch nicht zum Reiat gehört hat. **Erstens**, weil Dörflinger wie erwähnt besonders gut festen können und **zweitens**, damit ich als Einwohner von Gross-Thayngen mit der Festgemeinde wenigstens für **einen Tag** den direkten **Rheinstoss** geniessen darf.

Ich danke Ihnen allen für ihre Aufmerksamkeit und wünsche ein **schönes Geburtstagsfest**. Es lebe Dörflingen, der Reiat, Schaffhausen – und die Schweiz!